

Erzähler vom Westermwald

Hachenburger Tageblatt.

Monats-Beilage:
Leitgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Nr. 33.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 9. Februar 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Beizeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Prinz Heinrich in England.

Prinz Heinrich von Preußen geht nach England und wird den König besuchen, auch mit anderen seiner Freunde, d. h. mit einflussreichen Politikern, Begrüßungen austauschen. Bei dem notorischen Mißtrauen, daß unsere Briten drüben noch zur Wahlzeit gegen uns geflüstert wird, trugen die Anwesenheit dieses Besuchs, der in den letzten Februartagen seinen Anfang nehmen wird, einiges Aufheben erregen. Man wird an die Mission denken, die der Bruder des Kaisers im Februar 1902 auf sich nahm, an die Reise nach Amerika, die in der Tat den Zweck hatte, allerlei vom spanischen Kriege übrig gebliebenen Groll zu zerstreuen. Der Zweck ist damals glänzend erreicht worden; die Anwesenheit des kaiserlichen Prinzen in dem demokratischen Lande der Dollarschönheiten schlagend aller Welt, ein wie großes Gewicht die deutsche Politik auf gute Freundschaft mit dem vormaligen Feinde legte, und das Mißtrauen, das aus ein paar Mißverständnissen entstanden war, auch einer so herrlichen Intimität, wie sie in den internationalen Beziehungen zu den Seltenheiten gehört, wich. Diese Intimität herrscht nun schon acht Jahre. So ist denn auch in der jüngsten Zeit die drohende Differenz über die Handelsbeziehungen und Zollverhältnisse beigelegt worden, und wir leben, daß man jenseits des Atlantischen Ozeans unsere Freundschaft gleichfalls nicht gering einschätzt.

Soll der Besuch, den Prinz Heinrich jetzt in England abstatte, einen ähnlichen Zweck verfolgen? Wir glauben nicht. Im Gegenteil möchten wir annehmen, daß nach Beendigung der englischen Wahlen schon eine starke Veränderung eingetreten ist, und daß dadurch der Besuch bedeutend erleichtert worden ist. Der starke Eindruck, den die kraftvolle Rede des deutschen Botschafters zu Kaisers Geburtstag hervorgerufen hat, kam gerade zur rechten Zeit. Die Engländer haben ein, daß sie sich in den letzten Jahren in einem merkwürdigen Tunnel befunden haben, und daß es auf die Dauer zu nichts Gutem führt, wenn sie in jedem deutschen Kriegesgeschick und jedem deutschen Aufschwung eine Bedrohung der Freiheit Englands sehen. Sie fasziniert sie von dieser Vorstellung waren, davon hatte man täglich sonderbare Beispiele. Wurde doch sogar in einem sehr verdienstvollen geschichtlichen Werke, das den Einfall der Japaner in Korea (1892-1898) behandelte, darauf hingewiesen, hier könne Kaiser Wilhelm lernen, was es hieße, mit großen Truppen jenseits des Meeres Krieg zu führen! Man hat Grund anzunehmen, daß die Engländer von solchen Vorbeurteilungen allmählich zurückkommen. Das Invasionsgepenst bläst ab, wie allmählich jeder Bopans seine Macht verliert, und da die Wahlkraft geschlagen ist, braucht man auch die Schlagwörter von der deutschen Gefahr nicht mehr. So sind die Wege drüben geebnet, denn bei uns hat man die englische Stimmung nie verstanden. Der Besuch des Prinzen Heinrich, wenn der Prinz auch natürlich nicht mit politischen Aufträgen hinübergeht, wird jedenfalls dazu beitragen, das wieder emporschauende Einverständnis den übrigen Völkern gegenüber zu unterstreichen und seine weitere Entwicklung zu fördern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Schnelligkeit, mit der der Reichstag den Gesetzen über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen erledigte, hat es ermöglicht, jede Störung im Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Prompt hat der Bundesrat, in Ausführung des beschlossenen Gesetzes, angeordnet, daß auf die Erzeugnisse der Vereinigten Staaten von Amerika nunmehr die in den bestehenden Handelsverträgen zugestandenen Zollsätze anzuwenden sind. In entsprechender Weise hat der Präsident der Vereinigten Staaten fast soeben eine Proklamation erlassen, nach welcher der deutschen Einfuhr in die Vereinigten Staaten die Minimalzollsätze zugestanden werden. Der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern wird sich somit bis auf weiteres auf der Grundlage vollziehen, daß sie sich gegenseitig autonom als meistbegünstigt behandeln. Zu bemerken ist jedoch, daß die heutige Proklamation nichts die deutschen Schutzgebiete umfaßt. In dieser Beziehung hat das amerikanische Staatsdepartement sich noch näher Prüfung der einschlägigen Verhältnisse vorbehalten.

Der Reichstag hat bekanntlich eine Resolution angenommen, welche die Gewährung freier Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen an die Mitglieder des Reichstages fordert. Man erinnert sich, daß diese Forderung eine der am meisten umstrittenen Fragen bei den Verhandlungen über die Vorlage des Reichsgesetzes vom Mai 1906 wegen Gewährung von Entschädigungen an die Mitglieder des Reichstages bildete. Bis dahin war durch eine Bundesratsverordnung vom Jahre 1879 den Reichstagsabgeordneten freie Fahrt auf allen deutschen Bahnen zwischen Berlin und ihrem Wohnorte zugestanden. Schließlich wurde jedoch auf das Drängen des Reichstages hin die Beschränkung in Bezug auf den Wohnort aufgehoben, und das Gesetz gewährte freie Fahrt durch ganz Deutschland mit der zeitlichen Beschränkung auf die Sitzungsperioden. Die jetzt beschlossene Resolution will nun auch diese zeitliche Einschränkung aufheben, so daß die freie Fahrt auf allen deutschen Bahnen während der ganzen Dauer der

Legislaturperiode gewährt werden soll. Wie offiziell geschrieben wird, ist es jedoch sehr zweifelhaft, ob die Reichsregierung diesem Beschlusse stattgeben kann, da die Entscheidung hierüber beim Bundesrat liegt, in dem die Staaten mit großem Eisenbahnbesitz den Ausschlag geben. Denn eine Entschädigung, wie sie die Privatbahnen erhalten, wird den Staatsbahnen nicht gewährt.

Über die Arbeitsdispositionen des Reichstages wird von unterrichteter Seite geschrieben: Im Reichstage besteht die feste Absicht, den Etat bis zum 18. März fertigzustellen, und man nimmt an, daß diese Absicht auch in die Tat umgesetzt werden wird, da noch 28 Sitzungstage zur Verfügung stehen. In den nächsten Tagen wird in die Etatsberatung nur die erste Lesung des Kaligesezes eingeschoben werden, um das Gesetz einer Kommission überweisen zu können. Was die Reichsversicherungsordnung anbelangt, so wird, falls sie dem Reichstage noch vor Ostern zugehen sollte, die erste Lesung dieses Entwurfes doch erst nach Ostern erfolgen. An sonstigen Vorlagen werden noch erwartet: das Stellenvermittlungs-gesetz, eine Novelle zum Urheberrecht, eine Gewerbeordnungs-novelle und das abgeänderte Arbeitsammergesetz.

Die preussische Wahlrechtsvorlage steht zurzeit im Mittelpunkt aller politischen Erörterungen, was völlig berechtigt erscheint. Dabei überwiegt, wie nicht übersehen werden kann, die Zahl der kritischen Stimmen bei weitem die Zahl der zustimmenden. Auch auf der Seite der Rechten fehlt es nicht an Ausstellungen. Mit auffälliger Schärfe bemängelt beispielsweise ein Amtsgerichtsrat in der „Deutschen Tageszeitung“ die Vorlage. In einer Zuschrift an das genannte Blatt führt er u. a. aus: „Die Vorlage bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als die geplante politische Entrechtung der freien Erwerbsstände zugunsten der oberen und mittleren Beamtenschaft und außerdem die politische Entrechtung der landwirtschaftlichen Wähler erster und zweiter Klasse zugunsten der städtischen Wähler dieser beiden Klassen.“ Weiter meint er dann u. a.: „Bei der großen Zahl der Staatsbeamten und Pensionäre dürfen sie an vielen Orten die erste und zweite Wählerklasse völlig beherrschen, und in den übrigen Orten würden sie auf alle Fälle ausschlaggebend sein, ausgenommen in den doch nicht zahlreichen Fällen, wo die nicht-beamtete Wählerklasse bei der Wahl einheitlich vorgeht.“ An diesem Donnerstag beginnt das Abgeordnetenhaus die Beratung der Vorlage. Bei der kritischen Stimmung sowohl auf der Rechten als der Linken dürfte der Termin ihrer Verabschiedung noch recht fern liegen.

Nach der amtlichen Zusammenstellung der Berichte von deutschen Fruchtmarkten sind im Januar d. J. die Getreidepreise, abgesehen von Gerste, etwas gestiegen. Unter anderem kostete der Weizen bei einer zur Berechnung gezogenen Menge von 149 505 Doppelzentner, an der 61 Marktorthe beteiligt sind, im Durchschnitt aller Marktorthe 20,87 Mark für 100 Kilogramm gegen 20,45 Mark im Dezember v. J. und 19,92 im Januar v. J. Die Preise schwankten zwischen 14 Mark in Mecklenburg und 24,67 Mark in Bayern. Roggen hatte an 68 Marktorthen bei einer Gesamtverkaufsmenge von 155 629 Doppelzentner einen Durchschnittspreis von 15,44 Mark gegen 15,24 im Dezember und 15,87 im Januar v. J. An den einzelnen Marktorthen schwankten die Preise zwischen 13 und 17,30 Mark. Der Hafer hatte bei einer Verkaufsmenge von 142 831 Doppelzentner, die sich auf 85 Marktorthe verteilt, einen Durchschnittspreis von 15,22 Mark gegen 14,92 Mark im Dezember und 15,77 Mark im Januar v. J. Siernach ist im letzten Monat teurer geworden der Roggen um 20 Pfennig, der Hafer um 30, der Weizen um 42 Pfennig.

Der preussische Finanzminister hat an sämtliche Oberzolldirektionen einen Rundbrief gerichtet, in dem es u. a. heißt: Es werden zurzeit Feuerzunder der gewöhnlichen Art und Größe in den Handel gebracht, die an einem Ende mit einer durch Reibung an der Streichfläche einer sogenannten Schwedenschachtel zur Entzündung zu bringenden Zündmasse versehen sind. Die Feuerzunder sind, wie ich im Einverständnis mit dem Herrn Reichsfinanzminister (Reichsfinanzamt) bemerke, als feuerpflichtige Zündmasse anzuspüren, weil sie als Stäbchen aus Holz, gepreßten Pflanzenfasern und ähnlichen Stoffen im Sinne des § 1 Abs. 2 der Zündwarensteuerführungsbestimmungen angesehen werden müssen. Sie unterliegen nach § 3 des Zündwarensteuergesetzes einem Steueraufschlag von 20 Prozent.

Griechenland.

Obwohl das neue Kabinett Dragumis erst seit kürzester Frist im Amte ist, scheint bereits wieder eine Ministerkrise im Anzuge zu sein. Es heißt, das Kabinett wolle wegen der auswärtigen Fragen abhandeln, auch habe es jede Hoffnung auf Regelung der Anleihe und der Kretasfrage verloren. Ein weiteres Gerücht weiß von Meinungsverschiedenheiten zwischen Dragumis und dem Kriegsminister Jorbas wegen der Entsendung Dragulis' nach Konstantinopel, um über die Bedingungen eines eventuellen Bündnisses zwischen der Türkei und Griechenland zu verhandeln. Dragumis soll Jorbas vorgeworfen haben, daß diese Mission ohne Wissen der Regierung erfolgt sei. Die politischen Kreise Athens dementieren zwar das Gerücht von der Abdonkung der Regierung, leugnen aber nicht, daß Schwierigkeiten ernsterer Art entstanden sind.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Febr. Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrtspflege wird hier am 21. u. 22. d. M. seine Hauptversammlung abhalten.

Berlin, 8. Febr. Wie es heißt, beabsichtigt die hiesige Sozialdemokratie am Donnerstag, dem ersten Tage der Beratung der Wahlrechtsvorlage, Demonstrationen vor dem Abgeordnetenhaus zu veranstalten.

Berlin, 8. Febr. Der Etat der Stadt Berlin für 1910, der mit 300 Millionen balanziert, sieht einen Kommunalsteuer-Zuschlag von 105 Prozent und einen Zuschlag zur Grund- und Gewerbesteuer von 155 Prozent vor.

Danzig, 8. Febr. Der hiesige Oberbürgermeister Ehlers, der sich vor drei Wochen der Operation eines Leistenbruchs unterziehen mußte, ist 65 Jahre alt, gestorben. Ehlers war seit 1903 Oberbürgermeister von Danzig und gleichzeitig Mitglied des Herrenhauses. Vorher gehörte er auch dem Abgeordnetenhaus an.

Petersburg, 8. Febr. Einer Meldung aus Etschmiadzin zufolge wurde in Suicha ein großer Bombenfund gemacht. Dreiundfünfzig scharf geladene Bomben, viele Patronen und Sprengstoffe, sowie eine Korrespondenz in armenischer Sprache wurden gefunden.

Hof- und Personalmeldungen.

Ein Besuch des Kaisers in Wilhelmshaven steht für den 8. März bevor. Im Anschluß an seinen dortigen Aufenthalt gedenkt der Kaiser eine Besichtigungstour nach Helgoland zu unternehmen, die den im Ausbau befindlichen Anlagenarbeiten gilt. Von Helgoland begibt sich der Monarch nach Bremerhaven, von wo voraussichtlich eine ein- bis zweitägige Fahrt mit dem Monddampfer „Wilhelm II.“ unternommen werden wird.

Prinz Eitel-Friedrich von Preußen wurde vom Kaiser Franz Josef zum Major im österreichischen Infanterieregiment Nr. 34 ernannt.

König Gustav von Schweden wurde in der Nacht zum 6. d. M. wegen einer Blinddarmentzündung operiert. Die Operation verlief befriedigend. Der König hatte sich bereits, wie aus Stockholm gemeldet wird, während der letzten Tage unbehaglich gefühlt und das Bett hüten müssen. Im Laufe des 7. d. M. verschlimmerte sich sein Zustand in so bedenklichem Maße, daß sich am Abend die Ärzte im königlichen Schloß versammelten. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß es sich um eine vorgeschrittene Blinddarmentzündung handelte; sie führten dann alsbald die Operation aus. Der Leibarzt des Königs machte über die Krankheit und dem Verlauf der Operation folgende nähere Angaben: Der König war unmittelbar vor der Operation sehr ruhig. Die Betäubung gelang vorzüglich, ebenso die Operation, die von Professor Berg ausgeführt wurde. Der Blinddarm-Appendix war sehr entzündet, doch noch nicht gebrochen. Wenn die Operation ein paar Stunden später vorgenommen worden wäre, so wäre der Bauchgurt angegriffen worden. Der ärztliche Eingriff nahm ungefähr eine Stunde zehn Minuten in Anspruch. Gleich nach 1 Uhr wurde der König geweckt, öffnete die Augen, schaute sich ein paarmal um und fiel, nachdem er in sein Bett gelegt war, in einen ruhigen festen Schlaf. Die Ursache der Entzündung soll ein Diätfehler sein. Der Patient wird wahrscheinlich völlig wiederhergestellt werden. — König Gustav von Schweden steht im 52. Lebensjahre; er folgte seinem Vater, König Oskar II., am 8. Dezember 1907. Seine Gemahlin ist bekanntlich eine Schwester des Großherzogs von Baden.

Der Expräsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Theodore Roosevelt, gedenkt auf der Rückreise in seine Heimat am 28. April in Berlin einzutreffen, wo er zwei Tage verweilen will. Roosevelt wird auch vom Kaiser empfangen werden.

Deer und Marine.

Deutsche Offiziere in Paris. Mehrere nach Frankreich beurlaubte deutsche Kavallerie- und Artillerieoffiziere beuchten mit Genehmigung des französischen Kriegsministers die Kavallerieschule in Saumur. Die Offiziere, welche sehr liebenswürdig aufgenommen wurden, beendigten mehrere Reitabteilungen, für deren vorzügliche Leistungen sie ihre vollste Anerkennung bekundeten. Schließlich folgten die deutschen Gäste der Einladung der französischen Offiziere zu einem Frühstück.

Ausbau der französischen Marine. Der französische Ministerrat hat eine neue Marinevorlage angenommen, welche für die Schlachtflotte 23 Panzerschiffe, 10 Aufklärungs-schiffe und 52 Hochseetorpedoboote vorsieht, während für die Küstenverteidigung 94 Unterwasserboote und für ausländische Stationen 10 Schiffe bestimmt sind. Die Panzer der Schlachtflotte sollen in zwei Verbände, jeder zu zwei Geschwadern, davon eins mit voller und eins mit reduzierter Bewaffnung, eingeteilt werden. Die Schlachtflotte besteht aus vier Geschwadern zu je sechs Panzern und vier Kreuzern, zwei Aufklärungsschiffen pro Geschwader und zwei Kreuzer-Aufklärungsschiffen, zwölf Torpedoboote pro Geschwader und vier U-Boote. Unter den submarinen Streitkräften befinden sich vier Minenschiffe und eine Anzahl Minenjuch-boote.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 10. Februar.

Sonnenaufgang 7^u | Mondaufgang 8^u M.
Sonnenuntergang 5^u | Monduntergang 5^u M.

1808 Historiker Georg Weber in Bergabern (Walg) geb. — 1837 Russischer Dichter Alexander Puschkine in St. Petersburg gest. — 1847 Amerikanischer Erfinder Thomas Edison in Milan

ch. Die Laufbahn des Genannten dürfte der Fall Beschränker nicht ohne Einfluss bleiben.

Ucht Personen in Newyork erfroren. In der amerikanischen Hauptstadt war neulich der kälteste Tag seit vielen Jahren. Ein starker Weststurm verdrängte die Kälte. Der Broadway und die 5. Avenue waren fast vollständig menschenleer, da sich die Chauffeure sowohl wie die Fußgänger weigerten, bei solcher Kälte aus dem Hause zu gehen. In Newyork allein erfroren acht Personen. Am nördlichen Teil des Staates Newyork fiel das Thermometer sogar auf 30 Grad unter Null.

Wie weit die Störche reisen. Ein junger Storch wurde am 1. August vorigen Jahres in Stodgatten bei der Bahn mit einem Ringe Nummer 3022 versehen. Jetzt ist die Nachricht eingetroffen, daß er am 30. November auf der Uferseite im Victoria-Njanga-See, Deutsch-Ostafrika, lebend gefangen wurde. Die von dem Storch zurückgelegte Strecke beträgt 1875 Kilometer.

Wieder Hochwassergefahr in Paris. Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage sind mehrere Lebensschiffe der Seine, insbesondere die Dampfer und Boote, neuerdings gestiegen. Man erwartet ein neuerliches Steigen der Seine an der Pariser Augustbrücke um 70 Zentimeter und an einer anderen Brücke um 30 Zentimeter. Bei Besangon ist der Doubs abermals über die Ufer getreten. Auch aus anderen Teilen Frankreichs werden Überschwemmungen gemeldet.

Der Vergütungsdienst eines deutschen Dampfers. In Boston ist der deutsche Dampfer „Erika“ mit dem Oberdeutschen Dampfer „Bergin“ im Schleppan eingetroffen. Der letztere kam von Australien und war mit Edelholzern und anderer Fracht im Gesamtwerte von über drei Millionen Dollars beladen. Er hat noch ein Drittel der Fracht zurückgelegt, wurde er von einem Unwetter gestoppt, wobei die Welle brach, so daß er nicht weiterfahren konnte. Die „Erika“ hat sich mit dem Einbringen des „Bergin“ den hohen Vergütungslohn, der je gezahlt wurde, nämlich eine Million Dollars, erworben.

Geplante Ballonfahrt über die Alpen. Auf dem See des Sees von St. Moritz lagern seit einigen Tagen mehrere hundert Stahlflaschen mit Wasserstoff zur Füllung des Ballons „Berlin“ vom Berliner Verein für Luftschiffahrt. Leutnant v. Holtz vom Alexander-Regiment will in den kommenden Tagen dort aufsteigen, um die Alpen zu überqueren. Seine Absicht ist, die östlichen Alpen in einer Dauerfahrt von mehreren Tagen zu überfliegen. Leutnant v. Holtz wird nur einen der begleitenden St. Moritzer Bergführer als Begleiter bei sich haben für den Fall, daß der Ballon zur Landung im Alpengebiet gezwungen werden sollte. Hoffentlich haben die beiden Kähnen mehr Glück mit ihrem Wagnis, als ihre Vorgänger Dr. Brinkmann und Franke.

Vergewaltigung in Villafranca bei Verona. In der Villafranca bei Verona wurde in der Pfarrkirche ein, deraubten die Opfer und vergifteten den Wein mit Sublimat. Der Pater, als er Tags darauf während der Messe von dem Weine trank, ohnmächtig um und wurde in ein benachbartes Krankenhaus übergeführt.

Bunte Tages-Chronik.

Schneidemühl, 8. Febr. Ohne jede Ursache wurde der Sergeant Kottmann von verschiedenen jungen Burichen bedrängt und schließlich durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß er hoffnungslos darniederliegt.

München, 8. Febr. In Gangkofen (Nied.-Bayern) wurde der Bankier Rothmayer wegen großer Depotunterschlagungen verurteilt. Unter den Geschädigten befinden sich viele kleine Leute.

Rheine, 8. Februar. An der Bahnstrecke von hier nach Salzgitter war ein Arbeiter, der an seiner Arbeitsstätte verunglückte, aus dem Eisenbahnzuge eine Art und trat einen Arbeiter so unglücklich am Kopf, daß er an der Verletzung starb.

Geleitfischen, 8. Febr. Die Untersuchung in der Affäre Wurau, der als Diktator den Raummann Dogenmeister ohne Ursache erschossen haben sollte, ergab, daß Wurau doch in Notwehr gehandelt hat.

In symmetrischen Abständen lagen unter kunstvollen Briefbeschwerern aus Bronze und Dux in kleinen Säulen die Skripturen, die ihrer Erledigung harren und die der Schreiber und die Skripturen überzeugte Rätchen, daß der gefasste Brief nicht unter ihnen war. Schon wollte sie sich enttäuscht zurückziehen. Da nötigte ihr die Nachlässigkeit ihres Mannes ein mißbilligendes Kopfschütteln ab.

Rein, wie zerstreut diese Männer doch waren! Da wunderten sie sich, wenn ihnen Geld verschwand oder wenn ihre Geheimnisse auf schier unerkennliche Weise unter die Leute kamen. Aber war da denn ein Wunder? Franz war ein zweifelhafte in großer Eile fortgegangen sein, da die Schlüssel in dem Schreibtische hatte stehen lassen. Wahrscheinlich hatte er das Fach zuletzt geöffnet, um den Brief hinein zu tun, den sie so sehr eilends suchte. — da war der Brief! Und da stand auch die Stunde: 4 Uhr 47 Minuten.

Schon hatte sie den Brief in das Fach zurückgelegt, als sie außer anderen unordentlich durcheinanderliegenden Briefen sogar einige lose Banknoten enthielt, als ihr Blick auf noch einen anderen Brief fiel. Sie erkannte ihn sofort. Es war derselbe, der heute früh zugleich mit dem Brief ihres Vaters angekommen war und den, wie sie sich jetzt wieder erinnerte, Franz mit den Anzeichen einer gewissen Verlegenheit in seine Tasse geschoben hatte. Dieser Brief war nicht indiskret, aber als ihr Blick die Überzeugung des offen daliegenden Briefes streifte, wurde sie in dem doch stutzig.

Minuten waren verstrichen und noch immer stand sie da, das Papier in ihrer Hand gerichtet. Dann schüttelte sie sich plötzlich, als hätte sie etwas Ekles berührt. Mit einemmal warf sie den Brief in das Fach zurück. Gleichzeitig entrang sich ihrer Brust ein heftiger Laut. Sie wollte zum Diwan und sank vor ihm nieder. Ihre ganze Energie zusammenfassend, richtete sie sich auf. Langsam glitt Wagon auf Wagon an ihr vorüber. Erwartungsvoll spähte sie nach den Coupés. In jedem Fenster sah man gespannte und meist fröhliche Gesichter.

Und jetzt ein Jubelruf, der sich trotz ihres Nummers ihrer Brust entrang. An dem Fenster eines Coupés zweiter Klasse hatte sie das rote, runde, strahlende Gesicht ihres Vaters erkannt. Mit der Breite seines Körpers

Reichenau, 8. Februar. Der Fabrikant Goldschmidt aus Wien und ein Freund von hier wurden auf dem Berg beim Einsteigen von einer Lawine mit in die Tiefe gerissen und erstickt überlebt.

Wien, 8. Febr. Eine Fortmeisterswitwe, deren Tochter und vier Koftgänger wurden durch austretendes Gas vergast. Der Junge aller sechs ist sehr ernst.

Wrag, 8. Febr. Aus dem Schloßberg tötfete sich der Feldmarschall-Leutnant a. D. Freiherr von Salts-Samaden durch einen Revolvererschuss in den Kopf. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

Indapest, 8. Febr. Der Bergarbeiter Bidovics in einem Dorfe bei Dema hat keine Mutter, als sie ihm seinen leichtsinnigen Lebenswandel vorhielt, erstochen. Er wurde verhaftet.

Paris, 8. Febr. Im Stadtviertel St. Lambert sind in letzten Tagen fünf Personen in einem bisher nicht ermittelten Mord durch Messerstiche in den Unterleib schwer verletzt worden.

Nancy, 8. Febr. Der wurde der Weinbändler Favier aus Ville, der dort einen Bankbeamten ermordet und beraubt hatte, verhaftet.

Boston, 8. Febr. Die Bremer Bark D. C. Dreuer von Otto Grande da Sul nach Liverpool unterwegs ist gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und hier gelandet.

Wie Berlin sich amüsiert.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, im Februar.

Wer jetzt von außerhalb nach Berlin kommt und sich umhören will, der kommt gerade recht. Wir sind in der vollen Ballonzeit. Alpenbälle, Dienstbotenbälle der Künstler, Falschbälle der Rheinländer, Boßlertrübel, der Ball der „Böden Buben“, das Fest der Schlaraffen und die dundert anderen Vereinsfestlichkeiten lösen einander ab, ganz abgesehen von den Gesellschaften und dem Substitutionsball. Vergnügungen, die einen offizielleren Charakter tragen. Da behaupten die Leute, die Berlin nicht leiden mögen, wir hätten keinen Karneval! Wir haben schon einen, er steht nur anders aus als in Süddeutschland und am Rhein. Man kann sogar sagen, daß in Berlin viel geboten wird. Die verschiedenen familiären und literarischen Vereinigungen, die unsere winterliche Ode zu lindern unternommen haben, gehen scharf ins Zeug, um sich gegenseitig den Rang abzumessen. Kürzlich hatten wir ein großes Fest, das über 70 000 Mark einbrachte, d. h. soviel wurde für Eintrittskarten eingenommen, und man munkelte schon von großen Überschüssen zugunsten von allerlei wohltätigen Kassen; als aber abgerechnet war, blieben bloß 8000 Mark übrig, das ist kein abzu großer Prozentsatz und beweist, daß die Teilnehmer wirklich etwas für ihr Geld gehabt haben.

Aber neben diesen großen öffentlichen Dällen, die mit Tamtam und goldenem Flitterfram an uns vorüberziehen, zeigt sich in Berlin eine andere merkwürdige stille Erscheinung. Die privaten Gesellschaften nehmen ab. Die literarischen und ästhetischen Tees sind schon längst in den Ort verbannt, aber auch die tanzenden Tees kommen auf den Aussterbe-Etat. Die Berliner Gesellschaft hat schon immer einen besonderen Stich ins Zwanglose, ins Restauranthafte. Der „Salon“ war nie so einflußreich wie anderwärts. Möglich, daß die großen Vergnügungen, mit denen der Privatmann doch nicht rivalisieren kann, den jungen Leuten den Geschmack an familiären Tanz verdorben haben. Aber ein gut Teil zur weiteren Entwidlung hat auch der Winterport beigetragen. Eine ganz vornehme Dame aus Berlin W. verstand vor acht Tagen achtzig Einladungen zu einem privaten Dinner mit daran anschließendem Ball. Sie ist bekannt dafür, daß es bei ihr sehr äußerlich elegant und distinguiert zugeht, und noch nie hat sich einer über das Gebotene beklagt. Im Gegenteil, es galt unter der Creme von Berlin W. als eine Ehre, in diesem Hause gelassen zu sein. Diesmal indessen bekam die hochvornehme Dame zu ihrem großen Staunen beinahe vierzig Ablagen: Die Gesellschaften sind verzeilt!

Ja, wir haben jetzt auch im Winter unsere Reize. Den Leuten aus der Welt, in der man sich langweilt und in der man sich deshalb gern amüsieren möchte, genügen unsere heimischen karnevalistischen Vergnügungen nicht mehr. Theater, Konzerte, Vorträge, Ausstellungen, Fremdenleben, Tees und dergleichen. Sie gehen in die Kiste. Lust, bestehlen den Bolschewich oder den Krenn, auf Schneeschuhen und denken über die nächste Periode der Winterport nach. Wohl ihnen! Wir haben es nicht so aut, denn wir

Liebesbetörungen sie einä mit zu schnell Wehoh getrennt. Sie hatte geglaubt, in ihrem Ranne eine Art von Halbgoth zu lieben. Jetzt, da die Maske geknallen war, entdeckte sie hinter ihr ein widerwärtiges Faunengesicht.

Ein feiner Schlag der Stuhlprur auf dem Schreibtische. Ein Viertel nach sieben Uhr. Sie fuhr erschreckt empor. Ja richtig, der Papal Unter der Buch ihres Unglücks hatte sie keinen Besuch völlig vergessen.

Jetzt mußte sie daran denken. Es war die höchste Zeit, daß sie sich zur Bahn begab. Der Vater! Wie sollte sie ihm gegenüberstehen? Wie sollte sie es über sich gewinnen, Verzweiflung im Herzen, ihm lächelnd zu nahen? Aber es mußte sein! Wenn der Verrat des eins so heiligeliebten Mannes ihr auch das Herz zerriss, — der alte Mann durfte nicht erfahren, daß er sein Kind einem schändlichen Buben überliefert hatte, der sie auf das schmachlichste betrog. Er durfte es nicht erfahren, wenn der Gram ihm nicht das Herz brechen sollte.

Sie richtete sich mühsam auf. Mit wankenden Schritten schleppte sie sich in ihr Zimmer. Dort fühlte sie die vom Weinen geröteten Augen. Etwas Bader sollte ihr helfen, die letzten Tränenpuren zu verbergen. Dann fort zur Droste, die inzwischen vorgefahren war. Die frische Luft tat ihr gut. Aber das Herz klopfte ihr noch jetzt zum Zerplatzen. Sie mußte ihre ganze Energie zusammennehmen, um nicht aufs neue in Tränen auszubrechen.

„Achtung!“ Ein Staatsbeamter drängte einzelne Personen, die sich zu weit vorgewagt hatten, durch eine Handbewegung zurück. Aber dem Schienenstrange tauchte die ungefüge Masse der mächtigen Lokomotive auf. Langsam rollte der Zug, der ihr den Vater brachte, in die Halle. Jetzt erst erwachte Rätchen aus ihrem traumhaften Zustand. Ihre ganze Energie zusammenfassend, richtete sie sich auf. Langsam glitt Wagon auf Wagon an ihr vorüber. Erwartungsvoll spähte sie nach den Coupés. In jedem Fenster sah man gespannte und meist fröhliche Gesichter.

Und jetzt ein Jubelruf, der sich trotz ihres Nummers ihrer Brust entrang. An dem Fenster eines Coupés zweiter Klasse hatte sie das rote, runde, strahlende Gesicht ihres Vaters erkannt. Mit der Breite seines Körpers

müssen arbeiten, und Schnee bekommen wir in Berlin kaum zu sehen. Man kann es den verzeilten Gästen der erwähnten vornehmen Dame nachfühlen, wie ihnen zu Mute ist. Die gegenseitigen Abfütterungen der winterlichen Berliner Gastlichkeit sind ja auch nicht kostenlos; wer eingeladen wird, muß sich revanchieren — aber für die tausend Mark, die eine bessere Gesellschaft dem Gastgeber mindestens kostet, kann man sich schon ein paar Wochen Thüringen oder Riesen-gebirge gönnen, vielleicht sogar Riviera, wenn man die Hitze von Monaco meidet. So geht unsere vornehme Gesellschaft aus mehr als einem Grunde allmählich in die Brüche und es bleiben uns schließlich nur noch die großen „winterlichen“ Vergnügungen. Für die Fremden, die nach Berlin kommen, hat das auch sehr Gutes. Dr. C. K.

Aus dem Gerichtssaal.

Frankenthal verurteilt. Die Kieler Strafkammer verurteilte nach Vernehmung von etwa 20 Zeugen den Kaufmann Frankenthal zu 300 Mark und den Brotaristen Rosenblüh zu 1500 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten hatten Beamte der kaiserlichen Post bestochen, um Informationen über Submissionsergebnisse zu erlangen.

Der Offizier- und Unteroffizierzusammenstoß in Spandau. Das Kriegsgericht der Garde-Kavallerie-Division hat nun sein Urteil über die beiden Unteroffiziere Mannigel und Schred, die in Spandau zwei Offiziere vom 4. Garde-Feldartillerieregiment anrenkelten und angriffen, gefällt. Mannigel wurde wegen Urteilsübertretung, Mißhandlung, tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte, Annahme eines Befehlrechtes, Gefangenensbreitung und Bedrohung zu 4 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt. Schred erhielt wegen Urteilsübertretung und gemeinschaftlicher Mißhandlung 6 Monate und 2 Tage Gefängnis, außerdem wurde auf Degradation erkannt.

Rohe Jugend. Im November vorigen Jahres überfielen zwei vierzehnjährige Jungen einen neunjährigen, entkleideten ihn teilweise und brachten ihm mit einer verrosteten Gabel etwa vierzig Stiche bei. Dann fesselten sie ihn an einen Baum, warfen ihm seine Jacke über den Kopf und überließen ihn seinem Schicksal. Am nächsten Tage wurde er halbtot aufgefunden. Die Essener Strafkammer verurteilte die beiden Burichen zu acht Monaten bzw. drei Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt bedauerte, daß er nicht die Prügelstrafe für solche Rohheit zur Anwendung bringen könnte.

Vermischtes.

Kuriose Maskenballverordnungen. Anlässlich der zu Ende gehenden Karnevalszeit sind folgende Einzelheiten wohl noch von Interesse. Im schweizerischen Kanton Schwyz steht die Bewilligung der Maskenbälle der Regierung zu, und diese Bewilligung wird nur in beschränktem Maße, gegen eine Lage von 25 Francs, erteilt. Zudem dürfen die Maskenbälle in den Zeitungen nicht ausgeschrieben werden, damit niemand Argernis daran nehme. Dafür begegnet man in den Zeitungen Inseraten, die dieser Verordnung ein Schnippchen schlagen. So wird „auf dem Maskenball zu Seemen“ ein Mädchen gesucht, das Liebe zu Kindern hat u. dgl. Das öffentliche Maskentragen mit Trommelschlag ist nur bis zur Betglodenzzeit und ohne Trommelschlag bis abends 8 Uhr erlaubt. Aber diese Geheißvorschrift muß in den Bezirken Natch und Höfe einem alten Herkommen weichen! Bei einem Versuch, dort der kantonalen Vorschrift Nachachtung zu verschaffen, wurden die Polizisten kurzerhand von der aufgetauchten Volksmenge ins Rathaus geperert; seither läßt man die Dinge gehen, wie sie mögen.

Hoffnungsvolle Jugend. In einer norddeutschen Stadt wurde einem zehnjährigen Knaben von seinem Klassenlehrer folgender niedlicher Brief abgenommen: „An Riese Schulz! Ich möchte gerne wissen, ob Du schon ein Brautmann hast? Und wenn Du noch kein hast, so schreibe gleich, wenn Du von uns haben willst: „Karl S., Ernst W., Wille C., Arthur Ge. Wenn Du von uns vier einen haben willst, so schreibe uns gleich. Schön Gruß von uns alle vier.“ Wenn die nachwachsende Generation das hält, was in dem Brief versprochen wird, so müssen für das ganze Geschlecht bald bessere Zeiten anbrechen!

füllte er das ganze Fenster aus. Auch er hatte sie gesehen. Zubeind schwang er seinen Out. Der Zug hielt. Rätchen drängte sich durch die Menge. Und obgleich sie sich fest vorgenommen hatte, stark zu bleiben, konnte sie es doch nicht verhindern, daß ihr die Tränen aus den Augen schossen, als sie ihrem Vater mit einem schluchsenden Baute an die Brust sank.

13. Kapitel.

Der heftige Tränenerguß, in welchem Rätchen ihrem gequälten Herzen Luft machte, entsprach denn doch nicht den Erwartungen Rohluffs von dem ihm bevorstehenden Empfang. Zuerst war er ein wenig verduht. Dann glaubte er aber zu begreifen.

„Herr Jesus, Ma'jellen, so her' doch endlich auf!“ sagte er, nicht ohne Verlegenheit ihre tränenüberströmten Wangen streichelnd. „Is es die Meistlichkeit, sich so aufzureizen? Jesh' doch, Rätchen. Wenn de dich auch freist, daß ich gekommen bin, brauchst de dir deshalb doch nicht die Seel' aus dem Leib zu weinen. So lang' dein alter Vater lebt, will er dich man bloß immer lachen seh'n! — Siehst de, so jesh' de mir schon besser!“ Rätchen hatte in der Tat ihre Tränen getrocknet. Sie hatten ihr Herz erleichtert, und nun, da sie in das ehrliche, gutmütige Gesicht ihres Vaters blickte, fiel es ihr auch wirklich nicht gar so schwer, ihm das Lächeln zu zeigen, das er, wie er eben gesagt, so lange er lebte, an ihr sehen wollte.

„Du lachst mich gewiß aus, Papachen“, sagte sie, die letzten Tränenpuren mit dem Taschentuche trocknend. „Du kannst dir ja aber auch gar nicht vorstellen, wie sehr ich mich all die Zeit über nach dir gebangt habe, du mein lieber, einziger, guter Papa! Ach, und die Freude, als heute früh dein Brief ankam!“ Rohluff strahlte über das ganze Gesicht. Er war auf seinen Schwiegerohn ordentlich eifersüchtig gewesen. Wie wohl es ihm nun tat, die Gewissheit zu erhalten, daß ihre Liebe zu ihrem Ranne der Liebe zu ihm keinen Eintrag getan hatte.

„Hohohoho, hohohoho!“ lachte er glücklich. „Das freit mich aber. Aber wo is er denn, der Rader? Ich meine Franz.“ Die Erwähnung dieses Namens gab Rätchen einen Stich ins Hera. Aber sie bewachte sich tauter.

Fortsetzung folgt.

Billige Tafelfreuden in China. Die in Europa so weit verbreitete Legende von der Mäßigkeit der Chinesen und von ihrer Abneigung gegen die Freuden der Tafel zerstört der italienische Marineleutnant Betteloni. Er meint: die ärmsten Klassen sind wohl mäßig und begnügen sich mit einem in Wasser gekochten Reis- oder Maisgericht, aber hier ist nur der Zwang der Armut der Tugend: sobald auch nur der ärmste Chinese imstande ist, sich ledere Tafelfreuden zu bereiten, zögert er nicht, und speist außerordentlich stark und mit großem Raffinement. Und in dieser Reizung wird er unterstützt durch die für europäische Begriffe fabelhafte Billigkeit der Lebensmittel; Fleisch, Gemüse und Futaten sind so billig, daß ein Chinese mit 25 Pfennig im Tag nicht nur gut, sondern sogar ausgezeichnet leben kann. Mit einem Haushaltsgeld von 20 Mark im Monat kann der Chinese sich täglich eine Tafel bereiten, die der europäische Arbeiter selbst an Feiertagen sich kaum gönnen kann: Gemüse, Eier, Fisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Reis und Tee.

Übertriebene Tierliebhaberei. In Baltimore hängt der Juwelier Artur Wallenhorst seinem Schökhündchen Dixie zu seinem 11. Geburtstag ein Diamantenhalsband im Werte von 60 000 Mark um. Zu der Feier hatte der brave Mann eine Anzahl seiner Freunde eingeladen. Der Hund lag auf einem hohen Stuhl und klaffte laut vor Verärgern, wenn er um der hundert absterbenden Diamanten

willen, die seinen struppigen Hals schmückten, als wegen der Lederbissen, die sein Herr und Meister ihm vorlegte. Er bekam gebratene Wachteln und Pasteten vorgesetzt und beschloß das Mahl mit einem Glase Sekt. Der Hundsfreund hat das Halsband selbst verfertigt, nachdem er erst kürzlich eine Reise um die Welt gemacht hatte, auf der ihn Dixie begleitet hatte.

Welt und Wissen.

— Der Erfinder des Holzpapiers gestorben. In Utica im Staate Newyork ist der Erfinder der Papierfabrikation aus Holzstoff (Zellulose), Friedrich Manz, im Alter von 80 Jahren gestorben. Manz, ein geborener Deutscher, betrieb in Kalifornien zur Zeit des ersten Goldfiebers eine Bäckerei. Sein Sinn stand aber nach höherem, er verkaufte die Bäckerei und begab sich nach Europa auf Reisen. Hier erlangte er die Papierbereitung aus Holz, die er nach Amerika zurückgeführt, in einer großen Fabrik in Baltimore betrieb. Später verkaufte er seine Erfindung an den Industriellen Warner Miller.

— Fischerfahrzeuge mit Telegraphie ohne Draht. Der Turbavener Fischkutter „Präsident Herwig“ wird mit Einrichtungen für drahtlose Telegraphie versehen, nachdem die letzten Winterstürme die Notwendigkeit einer solchen Ausstattung gerade für Hochseefischerfahrzeuge ergeben haben und sich auch auf den Dampfern der Turbavener Hochseefischer-Aktiengesellschaft die drahtlose Telegraphie im ganzen bewährt hat. Von dem Ergebnis des auf dem „Präsident

Herwig“ — zum erstenmal auf einem Segelschiff — geleiteten Versuchs wird es abhängen, ob auch andere Schiffe die hauptsächlich ihrer Sicherheit dienende Einrichtung erhalten können.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Febr. (Ankündig. Verkauft für inländ. Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, K Roggen, G Hafer (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Weizen wurden notiert in Königsberg R 162,50, H Danzig W 234—235, R 165,50, G 155—176, H 157—Stettin W 223, R 161, H 152—161, Völen W 226, R 158, G 148, H 156, Breslau W 228—229, R 157, Bg Fg 140, H 156, Berlin W 226—228, R 162—163, H 163—Magdeburg W 216—221, R 156—161, G 162—170, H bis 173, Leipzig W 216—221, R 157—163, Bg 166—Fg 134—164, H 167—175, Hamburg W 219, R 158—H 166—177, Hannover W 216—218, R 160—162, H 171—174, Dortmund W 215, R 163, H 155, Eriker H 168—Mannheim W 238, R 172,50, H 165—172,50.

Berlin, 8. Februar. (Produktenbörse.) Weizen Nr. 00 27,50—30,50. Feinste Marken über Notis bei Stubbis. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,90—21,90. Rüböl. Abn. im Mai 54,70 B., Oktober 52,40—52,10—Still.

Der Etat für das Rechnungsjahr 1910 liegt im Entwurf gemäß § 76 Abs. 2 der Städteordnung in der Zeit vom 8. bis 15. d. Mts. zur Einsicht der Gemeindeangehörigen auf hiesigem Rathause offen.

Hachenburg, den 7. Februar 1910.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Holzversteigerung.

Am **Samstag, den 12. Februar 1910**, gelangen im hiesigen Gemeindewald in den Distrikten 5 und 6 Ley, 8 und 10 Langenbruch

247 Raummeter Buchen-Scheit- und Kniappelholz
2450 Buchen-Wellen

4 Raummeter Nadelholz-Scheit und Kniappel
öffentlich meistbietend zur Versteigerung.

Beginn vormittags 10 Uhr in Distrikt 5.

Ritter, den 8. Februar 1910.

Der Bürgermeister:
Braun.

Holzversteigerung.

Dienstag den 15. Februar morgens 10 Uhr anfangend werden im hiesigen Gemeindewald Giez 1 und Müschenbach 5b

270 rm Buchen-Scheit- und Kniappelholz
6600 Stück Buchen-Wellen
öffentlich versteigert.

Anfang im Distrikt 1.

Müschenbach, den 8. Februar 1910.

Dörner, Bürgermeister.

Als Stärkungs- und Kranken-Weine

empfehle ich:

Spanischer Blutwein, Samos, Madeira, Malaga, Sherry, Tokayer Ausbruch, Vino Vermouth, Bordeaux-Weine, Rotweine.

Ferner: Cognacs und Liqueure, feinste französische und deutsche Cognacs, Steinhäger Urquell, Münsterländer, Arak, Rum, Getreide-Kümmel, Curacao, Anisette, Bergamotte, Vanille, Pfefferminz, Underberg-Boonekamp, Ingwer, Chartreux, Sherry-Brandy.

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Ausnahme-Angebot.

Bromsilber - Karten

in nur reizenden Dessins

verkaufe solange der Vorrat reicht, ausnahmsweise

10 Stück für 50 Pfg.

H. Orthey, Hachenburg.

Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Prima Kornstroh (Flegeldrusch) sowie Haferstroh

zu haben bei **Carl Bierbrauer, Hachenburg.**

Käufer wollen sich baldmöglichst melden.

„Rosita“ ist die beste 7 Pfg. Zigarre.

Nur aus milden und edelsten Tabaken hergestellt

3 St. 20 Pf., 10 St. 65 Pf., 100 St. 6.00 M.

Karl Dasbach, Hachenburg.

Aparte Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Hasenspitzen



Kaninchenhaar
Gesundheitsbetten
mit feinsten Haardaunenfüllung.
Garantiert rein, geblasen u. desinfiziert.
Ärztlich empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie.
Beste, billigste und gesündeste Befüllung.

Berthold Seewald, Hachenburg.

vermittelt durchaus reell und ver-
schwiegen mit sicherem Erfolg
Ph. Krämer, Betzdorf a. Sieg.
Rückporto erbeten.

Wer sich selbst rasiert — Viel Geld profitiert!

Wichtuna! 1.000.000



jeder Gefahr wegen Ansteckung von Hautkrankheiten aus dem Wege zu gehen. — Wir haben uns deshalb entschlossen, um das Selbstrasieren allgemein zu machen, in den nächsten 3 Monaten mehrere 1000 Sicherheitsrasiermesser „Mobil“ zu dem außerordentlich billigen Preis von nur 2 Mk. per Stück in feinem Stahl mit Goldrand an Jedermann abzugeben. (Bei Vorauszahlung des Betrages sind 20 Pfg. für Porto inzulassen, Nachnahme kostet 20 Pfg. mehr.) Das Messer ist mit einem Sicherheitsverschluss versehen, der ein Schneiden unmöglich macht, wir garantieren für 3 Jahre Sicherheit und nehmen jedes Messer, das nicht gefällt, nach 8 Tagen retour. **Die Händliche Rasiergarantur** Nr. 2, edle Aluge, feinstes Stahl, mit feinstem Rasiermesser, Dintel, Kopf, Seite und Streichmesser, aus Stahl 3,75 Mk., Porto extra. Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über feinsten Stahlwaren, Haus- und Küchengeräthe, Gold-, Silber- und Edelmetalle, Uhren, Pfeifen, Musikinstrumente, Spielzeug etc. gratis und franko an Jedermann. **Marcus & Hammesfahr, Hachenburg.** **Wald-Solingen**

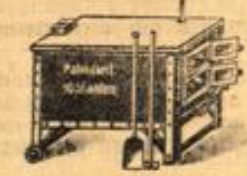
Eucalyptus-Menthol Bonbons
BESTES MITTEL GEGEN
HUSTEN UND HEISERKEIT
KRÄFTIGT DIE STIMMBÄNDER UND ERLEICHTERT DAS ATMEN



Zu haben bei **Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.**

Stephan Kruby, Hachenburg
Kolonialwaren- und Delikatessen-Handlung
Tabak, Zigarren und Zigarretten
Selterswasser, Limonaden, Lemon Squash.

Transportable Haus-Backöfen
für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem Herd, also ohne Blech gebacken.
Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Flechten
kleine und trockene Schuppenflechte, akroph, Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Reizschäden, Reizgeschwüre, Adhäsion, blasse Finger, etc., werden oft sehr hartnäckig;
war bisher vergeblich heftig
geheilt zu werden, nach noch einem Versuch mit der besten bewährten
RINO-SALBE
gibt es aktuell in Dosen Nr. 1.15 u. 2.25
Nur echt in Originalpackung
Weise: „Rin-“ und „Rin-“ mit Firm.
Rich. Schenck & Co., Weinheim.
Falschungen weisen man zurück.
Wachst. Nacht, je 15, Walrat, 20, Benzol,
Venet. Terp., Kampfer, 10, Paraffin,
Kalk, je 5, Kiesel, 25, Chrysar, 5.
Zu haben in den Apotheken.

Gummiwaren
viele hervorragende Neuheiten,
ärztlich empfohlen, praktisch bewährt, behördlich geprüft und tausendfach bewährt. Muster-Katalog gratis und franko, verschl. Porto 20 Pfg.
Sanitäts-Haus D. Fr. Schneider, Halle a. S., Zwingerstr. 4/5.

10 Pfund Schweine-Pökelfleisch
Köpfe, Rippen, dicke Beine etc. (amtlich untersuchte, holsteinische Ware) M. 3.70.
Eimer, 25 Pfd. netto M. 3.75.
Käse, hochfeiner holländischer Holländer, 10 Pfund-Postkoll M. 3.20.
Kieler Fettwaren-Ver-sandhaus Kiel.

Raucher Omnibus-Tafel
zu jedem annehmbaren Preise ab. Für Gang dieser Uhren ich 1 Jahr Garantie.
H. Backhaus, Hachenburg.
Uhren, Goldwaren, Waffen, Munition.

Zeitungs-Makulatur
zu haben in der Druckerei „Erzähler vom Westerwald“